**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 11 (1907)

**Artikel:** Mozart auf dem Lande [Fortsetzung]

Autor: Kronenberg, Ignanz

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-575990

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Siena. Blid auf ben Rathausturm (Torre bel Mangia) von G. Domenico Nach Feberzeichnung von Richard Sabl, Floreng.

ftrumentaliften zu treffen und hatte nicht übel Luft, mit ihnen, wie man fagt, ein Sühnchen zu rupfen.

Er hatte sich nicht getäuscht: vollzählig waren sie ba, und ein freudiges Ah und Bravorufe zeigten, wie sein Erscheinen ihnen unerwartet war und wie es fie freute. Die guten Leutchen freuten sich auf den Triumph bes folgenden Tages, und im Erscheinen ihres Dirigenten erblickten fie einen Beweiß fur beffen frohe Zuverficht und murben baburch in ihrer eigenen Siegesfreudigkeit befestigt und gehoben. Friedel schien jedoch wenig Luft zu haben, fich von ber frohlichen Stimmung anfteden zu lassen. Er war nicht gerade kleinlaut ober melancholisch gestimmt, sondern es war vielmehr so eine Art zornige Gereiztheit verbunden mit einer Dofis Galgenhumor. Er martete nur auf die Gelegenheit, um logzubrechen, und dann — wehe dem, der ihm unter die Finger kam!
"Wie stehen die Aktien, Herr Direktor?" redete ihn

ber Professor an. "Werben wir morgen reufsteren? Ich freue mich gang koloffal auf biefen Tag, ber bestimmt ift, einen prinzipiellen Entscheib von weittragender Bebeutung für das Mufikleben unferer Stadt zu bringen. Aber was schauen Sie so serios brein? Trauen Sie ber Geschichte nicht?"

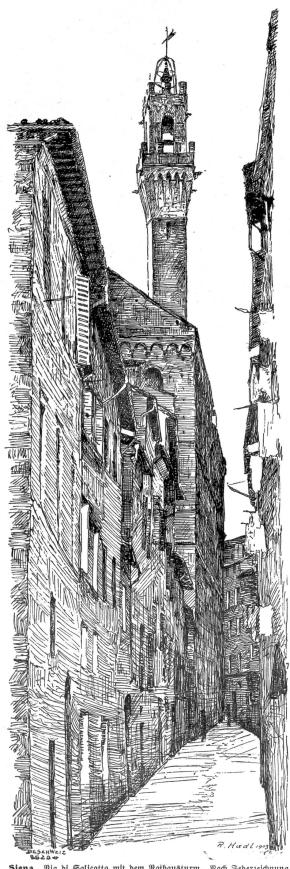
"D," erwiderte Friedel, "ich bin meiner Sache ganz gewiß, und das ift's gerade, was mich ein wenig ferios macht, herr Professor!"

"Sie reben in Ratfeln, Berr Doktor; ich weiß nicht, wie ich das verstehen soll!"

"Nun, wenn Sie es ganz deutlich und klar wiffen wollen, Herr Professor, so will ich es Ihnen sagen. Es ist nämlich meine unumftögliche Ueberzeugung, baß wir uns morgen alle samt und sonders unsterblich bla=

mieren werben. Ift Ihnen das nun deutlich genug?" Jett fiel alles über den soeben noch so hochgefeierten Friedel her. Was er boch bente, nach fo vielen Proben, nachbem er sich fast zu Tobe gearbeitet, so zu reben. Er habe einfach ben Schlotter, er musse eine gute Flasche trinken, bann werden ihm folche Phantaftereien schon vergeben. Gin junger Lehrer (vom zweiten Biolin) aber wollte die Sache gar zu gut machen und erhob ein begeiftertes Lob über Friedels Direktionskunft, bie ihm hundertmal besser gefalle als diejenige des fanatischen Cäcilianers und Mozartseindes. Es schien, als habe Friedel jest eine Ohrfeige bekommen; freberot vor Born fuhr er auf und schlug mit ber Fauft auf ben Tisch, bağ bie Glafer mackelten, und rief:

"Nein, meine Herren, so ift's nicht gemeint! Ich will Ihnen nun einmal reinen Wein einschenken barüber, was ich bin und was Ihr seid und was unser abwesender Musikdirektor ist. Ich meinerseits rutsche nun seit bald zwanzig Jahren auf den Schulbänken herum, b. h. von meinem fechften Altersjahre an, und faft ebenfo-



Siena. Bia bi Salicotto mit bem Rathausturm. Nach Feberzeichnung von Richard Sabl, Floreng.

lange treibe ich Musik. Ich habe Biolin, Biano und Orgel gelernt, und ich bark wohl behaupten, daß ich es barin zu einer ansehnlichen Fertigkeit gebracht habe. Auf ber Universität habe ich auch Gelegenheit gehabt, bas höchfte Runftwerk ber Gegenwart, die Schöpfungen bes größten Genies, vielleicht auf Jahrhunderte hinaus, Richard Wagners, kennen zu lernen, und es gibt überhaupt wenige Erscheinungen von Bedeutung auf bem Gebiete ber Musikliteratur, benen ich nicht in irgendwelcher Form schon begegnet bin, und bennoch, meine Herren," rief er jest mit feierlichem Nachbruck, "ich bin in musikalischen Dingen ber reinste Zwerg gegenüber unserem hochwürdigen herrn Chorregenten! Die Tiefe bes Berftandniffes, mit ber er ben Bau, den Wert und die Bedeutung eines Musikstückes auf den ersten Blick erfaßt, geht mir vollständig ab; er kennt die Barmonielehre wie ein Professor des Konservatoriums, hat Kontrapunkt, Formenlehre und Instrumentationskunft ftudiert, sodaß ich sagen muß: er ift nur viel zu aut, viel zu tüchtig, zu hoch für eine Ortschaft, in welcher ber musikalische Geschmack und das musikalische Verständnis nicht sehr hoch über dem Nullpunkt stehen, selbst bei denzenigen, die sich zu den Gebildeten zählen! Weine Herren, Sie haben mich provoziert, sonst hätte ich Ihnen vielleicht nicht so bittere Wahrheiten gesagt!"

Das war freilich etwas scharfer Pfeffer für die guten Klingelheimer Honoratioren, und sie schauten etwas niedergedonnert auf diesen kühnen jungen Mann, vor dem sie alle Respekt haben mußten, dessen Talente, Solidität und offenes, freundliches Wesen ihn zum Liedling aller gemacht hatten. Es gab eine etwas peinliche Pause, dis schließlich einer von den Hornisten, der Kaminfegermeister, meinte, es habe ja eigentlich niemand etwas gegen den Herrn Chorregenten: was er mache, das mache er recht und gut; aber er hätte nicht gleich so breinfahren sollen. Und nun fanden auch die andern das Wort wieder. Der Prosesson war jedensalls aufs tiesste verletzt durch die Wertung, die sein musikalisches Wissen und Können im Munde Friedels ersahren hatte; er wandte sich von ihm ab und verweilte in sinsterm Brüten, während da und dort zwei oder drei die Köpse zusammensteckten und Meinungen austauschten, die scheint's

nicht von allen gehört werden durften.

Friedel merkie, daß man anfing ihm Absichten unterzuschieben, die ihm ganz ferne lagen; einer fragte ihn birekt, ob er etwa die Aufführung der Mozartmesse in ber letten Stunde noch verunmöglichen wolle, worauf Friedel lächelnd erwiderte: nein, diese Freude wolle er ihnen nicht rauben! Aber die Verantwortung für all ben Unfug, ber bamit zusammenhänge, nehme er nicht gern auf fich; sie wiffen aber alle, wie sie ihn bazu gedrängt haben und wie er fich alle Muhe gegeben, um bie Aufführung zu einer möglichst würdigen zu gestalten. Leiber sei er jetzt genötigt, ganz gegen die ihm vom Chorregenten gegebenen Instruktionen zu handeln, was schlimme Folgen haben könne. Es wäre sogar möglich, daß der Chorregent einer so undankbaren Stadt den Rücken kehren werde, er habe so wie so schon Reigung jum Rlofterleben bei ihm entbedt. Das ware bann boch ein unersetlicher Verluft und jedenfalls täten die Klingelheimer gut baran, ihrem hochfinnigen Musikbirektor in Bufunft mit mehr Bertrauen und gutem Willen zu be-

gegnen. Und was sein schneibiges Borgeben anbelange, so mögen fie bebenten, daß er fich berufen fublte, hier in unferer Stadt, wo bas Bolt aus ben umliegenden Pfarreien oft an den festtäglichen Gottesbienften teilnehme, ein Borbild aufzustellen für gute Kirchenmusit. "Ge ift ja bekannt, wie himmeltraurig es ba an den meiften Orten noch fteht. Das Beispiel unserer Stadt, in welcher ber herr Chorregent bildungsfähige und zumteil tüchtige mufikalische Rrafte vorfand, sollte bazu helfen in dieser Beziehung Wandel zu schaffen. Das hätte jebenfalls unferer Ortschaft zu größerm Ruhme gereicht, als die Aufführung von Schmachtarien und sonstigem wertlosen Quark, worin auch wir uns lange Zeit gefallen haben . . . "

"Aber die Mozartmeffe ift kein wertlofer Quark!" giftelte der Strähl= bafchi, der seine Erstidungsanfälle von damals noch nicht ganz vergeffen

"Allerbings," gab Friebel zurück, "besonbers wenn ber Strählbaschi seinen herrlichen Baß bazu zieht! Und nun gute Nacht, meine Herren! Auf autes Gelingen morgen!"

Auf gutes Gelingen morgen!"
Der Strählbaschi aber schaute ihm nach, ballte die Faust gegen die Türe und rief in prophetischer Begeisterung: "Verräter! Ich werde mit meinem Kontradaß die Ehre Mozarts und unsere Ehre retten! Mozart hoch, hoch, hoch!"

## VII

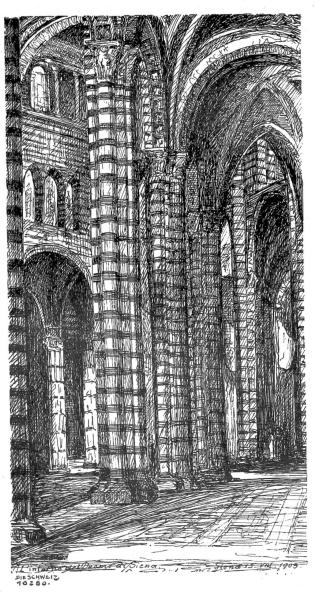
Endlich brach ber von vielen ersehnte, von andern gefürchtete Tag an. Ich war eine halbe Stunde vor Beginn bes Gottesbienftes ichon auf ber Orgel und brebte an meinen Reffelpauken herum, um ihnen die richtige Stimmung zu geben. Sie waren jest lange nicht mehr gebraucht worden, die armen Beiter, hatten aber unter dem Dachraum der Zer= setzung ziemlich fraftig Wiberftanb geleistet und waren noch gang aktions= fähig, nur stellte die eine eines ihrer Beene" etwas zu vorwitig in die Welt hinaus. Der erfte, der nach mir erschien, war natürlich ber Strählbaschi mit seinem unschätbaren alten Kontrabaß, und nach und nach füllte sich der Orgelraum fast voll= ftändig mit Musikanten und Sängern. Friedel, der auf dem Wege zur Kirche "zufällig" mit Frieda zusammen=



Siena. Bia belle Lombarbe. Rach Febergeichnung von Richard Sabl Floreng.

getroffen und von ihr gefragt worden war, ob benn bas, mas fie heute tun sollte, nicht eine Sunde sei, hatte sie getröstet und ihr Mut zugesprochen. Er erzählte ihr auch noch kurz, was gestern im "Lamm" vorgefallen war und wie er für ihren Herrn Bruder eine Lanze eingelegt habe. Frieda freute fich des fehr; aber die innere Beklemmung, besonders die Angst vor der Heimkehr des Bruders legte sich ihr wie mit würgender Faust an die Rehle und ließ fich nicht gang beseitigen. Ach, mas hatte ber Friedel da angerichtet!

Rurg por Beginn bes Gottesbienstes sprang an Strählbaschis Kontrabaß eine Saite. In aller Gile legte bas Männchen sein Ungetum auf den Boden und wollte schnell vom andern Kontrabaß, der in einem Winkel stand, eine Saite holen. Dabei mußte er an meiner Resselpaute vorbei, nämlich an derjenigen mit bem vor= wißigen Bein, stolperte baran — ein fürchterliches Krachen, als breche die Orgelbühne zusammen, und ber kleine Baschi war verschwunden mit Haut und Haar, als habe ihn der Erdboden verschlungen! Der Unglud-



Siena. Rechtes Seitenschiff bes Domes. Nach Feberzeichnung bon Richard Sabl, Floreng.

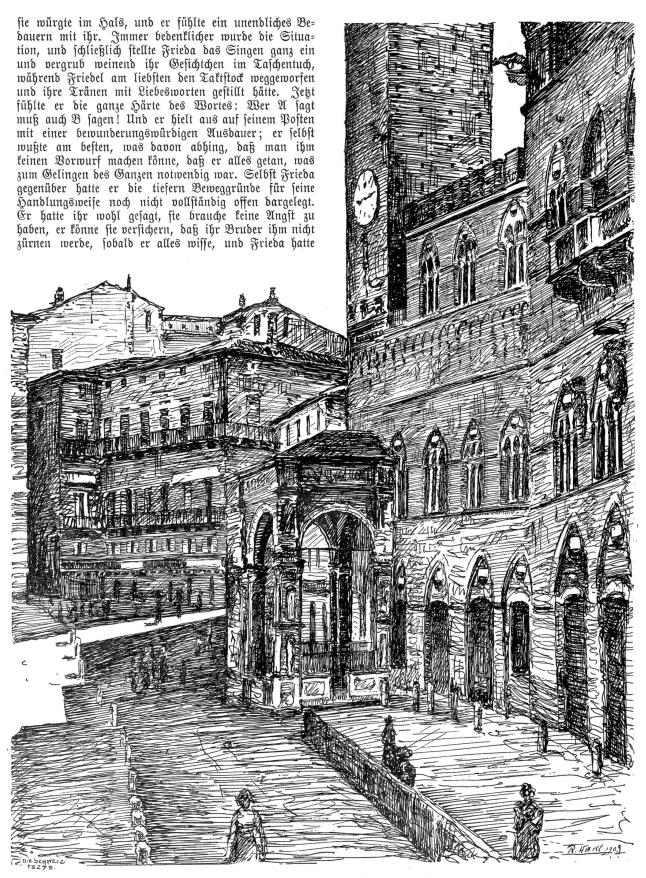
liche war in seinen eigenen Kontrabag hineingefallen; bas moriche, vom Wurm zerfreffene Solz hatte bem Anprall nicht widerstehen können, und nun lag der arme Teufel im Bauche seines ruinierten Kontrabaffes wie einst Jonas im Bauche des Walfisches. Nur wird es im Walfischmagen nicht so infernalisch gestoben haben! Alls ber Strählbaschi sich muhsam wieder herausgear= beitet hatte, ba mar sein festtägliches Gewand nicht mehr zu erkennen. "Mensch, gebenke, daß du Staub bist!" wigelte ein Lehrer.

Man kann sich denken, was das für einen Aufruhr absetzte unter ben Sangern und Musikanten, als ber Baschi in seinem Kontrabaß verschwand! Einige waren bafür, ihm sofort ein "Libera" anzustimmen, ba er ja im Sarge liege; andere wieder meinten, bas fei eine gute Vorbedeutung für das Gelingen ber Meffe und fo wollen fie jest ben Cacilianismus begraben, wie Bafchi in seinem Kontrabag begraben sei. Friedel und Frieda aber sahen es als das gerade Gegenteil davon an, und so mar allen gedient, und es hatte sich bald eine etwas zu große Fröhlichkeit biefes ganzen Mufikvölkleins bemächtigt, wenn nicht soeben bas Zeichen zum Beginn bes Gottesbienstes gegeben worben mare. Der Strahlbaschi kounte jest froh sein, daß überhaupt noch ein Kontrabag vorhanden war; sonst hatte er rein nichts beitragen können zur Rettung der Ehre Mozarts.

Diese Ehre murde nun freilich burch bie Aufführung nur "einigermaßen" gerettet. Ich barf aber kuhn beshaupten, bag ich mit meinen Keffelpauten am meiften bazu beigetragen habe. Denn ber Strählbaschi mar nun gang aus bem Konzept gefommen burch feinen Sturg in sein teures Instrument, und ber Schmerz über beffen Berluft durchwühlte seine edle Seele unbarmbergiger, als die Würmer seinen Kontrabag burchwühlt hatten. Es ist darum begreiflich, daß die "Taktlosigkeit" sich jest bei seinem Spiel noch mehr bemerklich machte als bei ben Proben, und ba war es eben an mir, burch zeitweise fraftige Schläge auf die Reffelpauken, den Takt zu markieren. Ich tat bas benn auch mit einem Gifer und einer Singebung, daß ich bei weitem nicht all bie wütenben Blide fah, die ber Friedel mir zuwarf, wenn ich eine schöne Vianostelle ober gar ein Solo mit einem Paukenwirbel auszeichnete.

Bas ware aber aus Mozarts Chre geworben, wenn ich nicht, als mitten im "Gloria" alles steden blieb, soviel Beistesgegenwart gehabt hatte, die unfreiwillige Generalpause durch einen fraftigen Paukenwirbel zu verbeden? Das machte ich mir von ba an zur Gewohn= beit, und ich habe baburch ber andächtig borchenben Volksmenge eine große Freude bereitet. Ein altes Müt= terchen war zu Tränen gerührt und jagte mir nachher, es sei gerade so gewesen, als hore man die Schollen auf ben Sargbedel fallen. Roch mehr aber ichwoll mir ber Ramm, als ich vernahm, ein alter Geiftlicher, ber früher ein eifriger Jäger gewesen und im Chor an ber Festseier teilnahm, habe sich nachher geäußert, am besten haben ihm die Reffelpauken gefallen; ba febe man, bag Mozart ein Universalgenie sei, er habe für alle etwas, auch für jene, die gern fnallen hören!

Ich war also glücklicher als Frieda, deren herrliche Partie im Agnus-Dei mit den schwierigen Koloraturen nicht gelingen wollte. Friedel sah, wie sie litt, wie es



Siena. Süblicher Teil ber Blagga bel Campo mit ber Cappella in Blagga und einem Teil ber Sauptfassabe bes Balaggo Bubblico. Nach Febergeichnung von Richard Sabl, Floreng.



Siena. Beftlicher Teil ber Blagga bel Campo; im hintergrund Domtuppel und Campanile. Rach Feberzeichnung von Richard Sabl, Floreng.

sich schließlich bewegen lassen und ihre Mitwirkung zugesagt. Aber Friedel bereute es jest doch, sie dazu ver= anlaßt zu haben; er hatte zu wenig mit ihrer zarten Gemiffenhaftigkeit gerechnet, bie in biefer Aufführung faft eine Entweihung bes heiligen Gottesbienftes fah, was ihr, ber fonst so geübten, tüchtigen Sangerin alles Bertrauen auf ihre Kunft und alle Sicherheit raubte. Friedel hatte ihr fur fein Leben gern diefe Demutigung erspart. Aber jett war's zu spät, und alles Philoso= phieren konnte nichts mehr helfen -

Nun, die Mozartmeffe ging schließlich auch zu Ende, ja, fie ware eigentlich schon mehrmals zu Ende gewesen, wenn ich ihr nicht wieder mit den Pauken frisches Leben eingepaukt hatte. Den überaus zahlreich herbeigeströmten Leuten hatte die Aufführung ungefähr gleich gut gefallen wie andere Festtagsamter, ja, wenn die Pauken nicht gewesen wären, so hatten die meisten gar nichts davon gemerkt, daß etwas besonderes los fei auf der Orgel. Der alte Dekan aber und die übrigen Geiftlichen mit der schon genannten Ausnahme — seien wenig er= baut gewesen von diesem Mozart, und namentlich zu meiner tiefften Betrübnis muß ich es eingestehen bie fraftigen Paukenichläge haben ihnen bedeutend auf die Rerven gegeben.

Etwas kleinlaut ichlichen die Sanger und Musiker von der Orgelbühne herunter; der Strählbaschi aber setzte sich mit Tranen in den Augen — nicht auf die Trümmer von Karthago — sondern neben die Ruine feines Kontrabaffes und brachte nichts hervor als die Klagerufe: "O, Kontrabaß, o, Mozart! O, Mozart, o, Rontrabak!"

Armer, guter Strählbaschi!

Un diesem schönen Festtage wollte sonder= barerweise in ganz Klingelheim keine so recht gemütliche Stimmung Plat greifen. Man hatte gehofft, es werbe ein allgemeiner Jubel ausbrechen nach der Aufführung der Mozartmeffe, bas Bolt werbe in Scharen nach den öffentlichen Lokalen ziehen, um baselbst seiner Freude über bas große Ereig= nis Ausbruck zu geben und ben Gieg ber guten alten Mufit über die neuen Streng= heiten zu bestätigen. Doch es geschah nichts von alledem, es war vielmehr im ganzen cine etwas gebrudte Stimmung, als fei etwas Ungehöriges geschehen ober als habe man sich blamiert. Die Worte Friedels vom Sams= tagabend im "Lamm" waren auch schon unter bas Bolt gekommen und hatten ba und bort Erbitterung gegen bie geiftigen Urheber dieser Intrige gegen den abwesenden Berrn Chorregenten hervorgerufen. Mit einem Wort: Die Blamage war da, und Friedel — triumphierte!

Friedels Eltern — der Bater war ein vielbeschäftigter Arzt — hatten es nicht gern gesehen, daß er sich in biefes Abenteuer gefturzt, obwohl ber Bater punkto Rirchen= musik mehr zu ben Gegnern bes neuen Chorregenten neigte. Und besonders als es

mit der Aufführung so zweifelhaft gut gegangen war, daß alles darüber seine Wite machte, da meinte ber Bater, es könnte nichts schaben, wenn man bem "Jungen" ein wenig auf ben Leib rücken wurde. Die Mutter aber hatte Erbarmen mit ihm und meinte, er fei jest genug geftraft, er werbe die Flügel wohl für ein paar Tage hängen laffen. "Und er ift ja sonst ein so guter Sohn!" fügte fie mitleidig bei, und wenig hatte gefehlt, so waren ihr die Tränen gekommen.

Um jo größer war bas Erstaunen beiber, als ber Friedel am Nachmittag, nachdem er eine prächtige litur= gische Bejper mit herrlichen Faljo-Bordones von Biabana aufgeführt hatte, mit ber fröhlichsten Miene von ber Welt nach Hause kam und, ohne das feine schwarze Festtagsgewand gegen ein geringeres zu vertauschen, Krawatte und Manschetten wieder ordnete, vor dem Spiegel sich das frause Blondhaar zurechtstrich und sich jofort wieder entfernen wollte. Das mar zuviel für die Mutter, da mußte sie einschreiten.

"Aber Friedel," rief fie, "du wirst doch nicht schon wieder fort wollen! Ober barf man etwa nicht wiffen,

was du für wichtige Geschäfte haft?"

"Ach, Mütterchen," schmeichelte Friedel, "hab' nur feine Angft um mich! Ich komme bald wieder zurück, und nachher will ich dir alles haarklein erzählen; aber jest kann ich unmöglich langer warten. D, bas gibt eine koftliche Geschichte! Du wirft Freude haben baran!" Und fort war er.

Sein erfter Bang war zum herrn Stadtprafibent ober Burgermeifter, ben er eine halbe Stunde fpater nicht mehr getroffen hatte. Das wußte Friedel, und baber seine Eile. Das würdige Haupt der Stadt Klingelheim wäre jetzt lieber zum Bier gegangen, statt Audienz zu erteilen. Aber den Friedel, den Sohn seines alten Freundes, konnte er nicht abweisen. Auch wunderte es ihn, was er eigentlich wolle. "Meint er vielleicht, er habe die goldene Uhr wirklich verdient, die ich ihm int gemütlicher Bierlaune in Aussicht gestellt habe? Nein, so undelikat kann er nicht sein, das ist nicht seine Art!" dachte er. Aber diesmal täuschte er sich. In dem nun solgenden ernsten, zeitweise sattet von einer goldenen

Uhr die Rede und von einer Abordnung, bei welcher der Herr Bürgermeister eine Ansprache halten sollte. Dieser drehte und wand sich aus Leibeskräften dagegen, sagte, er allein könne so was nicht beschließen, es brauche dazu die Zustimmung des ganzen Rates und die werde schwerlich zu erhalten sein.

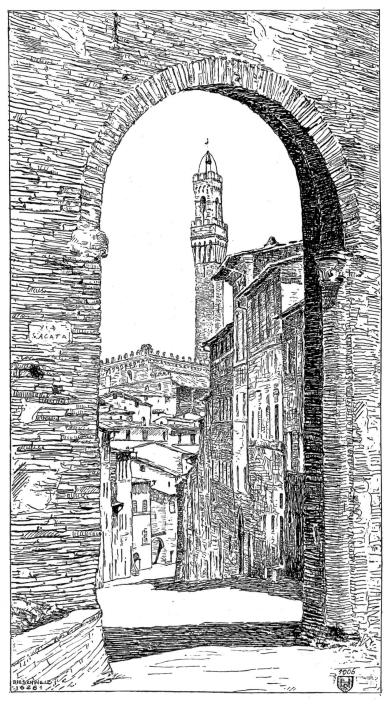
"Herr Bürgermeister," sagte Friedel, "ich habe mir die Sache gut überlegt, und ich betrachte den Schritt einsach als eine Not- wendigkeit für den guten Ruf und das Wohl unserer Stadt. Sie haben auch nicht den Bersuch gemacht, meine Argumente zu widerlegen; das wäre überhaupt nicht gut möglich. Was aber die Schwierigkeiten anbelangt, die der Angelegenheit durch Ihre Herren Kollegen vom Stadtrat erwachsen können, so lassen einzelnen von ihnen in dieser Sache sprechen, und ich müßte mich sehr irren, wenn ich sie nicht mit Leichtigkeit für meine Idee gewinnen könnte."

Seufzend gab der Bürgermeister endlich nach — im "Lamm" wartete man schon auf ihn. Sie schieden als Freunde; aber der Bürgermeister konnte sich doch nicht enthalten, zu Friedel zu sagen: "Aber mit so was darfst du mir dann nicht mehr kommen, hörst! Für diesmal sind es eben ganz besondere Gründe, die den Schritt einigermaßen entschuldigen. Ach, was einem doch die Sorge für das Wohl einer Stadt sür Opfer aufserlegen kann!"

Dann aber war es höchste Zeit. Ungebuldig griff er nach Hut und Stock und
eilte ins "Lamm", um bort sein Opserleben für die Stadt Klingelheim fortzusehen. Friedel aber suchte noch zwei, drei von den
Stadträten auf und kam heim in der gemütlichsten Stimmung von der Welt. Er
umhalste gleich die liebe Mama, und als er
dann ihr und dem Bater seine Taten und
Pläne offenbarte, da hielt sich der Doktor die
Seiten vor Lachen, entnahm seiner Börse
alsogleich ein Goldstück und händigte es dem
Sohne aus mit den Worten: "Da hast du
gleich einen Beitrag; das hast du gut gemacht, mein Sohn!" Und die gute Mama
blickte voll Stolz auf ihren Friedel.

Ja, er war wirklich ein guter Sohn, ber Friedel!

So endigte der wichtige Tag im ganzen ohne große Störungen im Gleichgewichte des trauten Landstädtchens Klingelheim. Nur im Chorregentenhause, da saß ein liedes Mädchen beim Lampenschein noch spät, so mutterseelenallein — die Tante war längst zu Bette gegangen — und weinte sich die hübschen braunen Aeuglein rot über ein verunglücktes Solo. Ach dieser Friedel! Sie wäre ihm herzlich gerne böse gewesen, wenn sie es nur gekonnt hätte!



Siena. Romanisches Stadttor ber ältesten Umwallung ber Stadt und Bia Giobanni Dupré; im Hintergrund die Zinnenbekrönung des Pal. Pubblico mit der Torre del Mangia. Rach Federzeichnung don Richard Habl, Florenz.